

Český rozhlas [Tschechischer Rundfunk] PLUS

Rubrik: ZAOSTŘENO [IM FOKUS]

Name der Sendung: Der mysteriöse Beutefonds

Ausgestrahlt am: 14. 2. 2017

Abstract: Im Gebäude des Tschechischen Rundfunks in Prag-Vinohrady lagert ein großer Teil des deutschen Reichsrundfunks. Hunderte Stunden unbekanntem Tonmaterial. Es wird als „Beutefonds“ bezeichnet. Nicht nur sein Inhalt, sondern auch seine Geschichte ist geheimnisvoll.

Interview-Partner:

Miloslav Turek, Tonmeister, Archivar beim Tschechischen Rundfunk

Eva Ješutová, Archivleiterin des Tschechischen Rundfunks

Tomáš Bělohlávek, Archivar beim Tschechischen Rundfunk

AUTOR: Auf den Prager Königlichen Weinbergen, unter dem Gebäude des Tschechischen Rundfunks, lagern im dritten Untergeschoss Aufnahmen, die während des über 90-jährigen Bestehens der Rundfunkanstalt entstanden sind. Dieses einzigartige Archiv hält in Tongestalt unsere moderne Geschichte fest – historische Wendepunkte, Momente des Ruhms, aber auch nationale Niederlagen. Es gehört zweifellos zum kulturellen Reichtum des tschechischen Volkes. Das Archiv birgt jedoch auch zehntausende von Grammophonplatten und Matrizen, die dort eigentlich nicht hingehören. Tonaufnahmen, die von den 1930er Jahren bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs vom deutschen Reichsrundfunk aufgenommen wurden. Die Archivare des Tschechischen Rundfunks bezeichnen dieses Material als „Beutefonds“. Um eben diesen Fonds soll es in den folgenden Minuten gehen. Eine inspirierende Sendung wünscht Ihnen Pavel Polák.

SCHNITT

AUTOR: Meist findet man, was man nicht sucht. Ein üblicher Zufall. Das Archiv des Tschechischen Rundfunks ist wahrhaftig eine Schatztruhe, die ich in verschiedenen Abständen immer mal wieder durchforste, und dies schon seit fünfzehn Jahren. Die Kärtchen in der Kartothek, die Bänder, später elektronische Datenbanken und Töne in Datenformat. Ich bin jedoch stets zu Leuten gegangen, die sich im Archiv auskannten. Wie zum Beispiel der Tonmeister und Archivar Miloslav Turek, bei dem ich, wenn ich vorbeikomme, gern haltmache, um in seinem Arbeitsraum schließlich eine ganze Stunde im Gespräch zu verbringen.

TUREK: *Außer einem Computer gibt es hier so gut wie keine digitale Anlage. Hier sind nur alte Analog-Geräte; angefangen bei Magnetophonen bis hin zu Grammophonen.*

AUTOR: Außerdem liegen hier stapelweise ausgelagertes Papier, Tonbandrollen, Platten in Papphüllen. All das möchte Herr Turek digitalisieren oder, wie er selbst sagt, vor dem Zerfall retten. Das Ganze riecht irgendwie nach längst vergangenen Zeiten. Und das, was nicht mehr ist, das Vergangene, interessiert Miloslav Turek am meisten. Beim Tschechoslowakischen und später beim Tschechischen Rundfunk arbeitet er seit 1984.

TUREK: *Für mich als Archivar beginnt die Zeitrechnung im Jahr 1932, mit Beginn der Rundfunkaufnahmen. Natürlich sind hier auch Grammophonplatten vom Anfang des Jahrhunderts, übliche kommerzielle Grammophonplatten. Aber für mich persönlich endet die Geschichte im Jahr 1989. Das ist keine politische Angelegenheit, d.h. konkret für mich. Es ist eine historische Angelegenheit, weil es hier eine gewisse Zäsur gibt. Hier endete*

eine Epoche. Alles, was nach 1989 ist – sei es von gestern oder von 1990 – ist für mich Gegenwart.

AUTOR: Wenn ich bei ihm im Arbeitsraum sitze, erzählt Miloslav Turek oft und stets mit Begeisterung davon, was er im Archiv Neues entdeckt hat. Und ungefähr so hat es sich wohl auch damals, vor ca. einem Jahr, zugetragen.

TUREK: *Warten Sie, ich muss das finden... Naja, bis ich das finde. ... Ja, hier habe ich es.*

AUTOR: Miloslav Turek sitzt am Computer und sucht in den Ordnern seine letzte Entdeckung, die er mir unbedingt vorspielen will. Es soll auf Portugiesisch sein.

TUREK: *Hier... so. (Eine Aufnahme wird abgespielt) Diese portugiesische Aufnahme ist von 1938. Auf der Folie war mit Stift geschrieben „Handschuhmacherei“. Ich habe daher vermutet, dass es eine tschechische Aufnahme ist, irgendeine Reportage wahrscheinlich.*

AUTOR: Es handelt sich um eine Ansprache, die – wie Miloslav Turek sagt – von Radio Prag ausgestrahlt wurde – eine Auslandssendung. Und tatsächlich reden die Sprecher über die tschechoslowakische Handschuhmacherei. Das hat Miloslav Turek recherchiert und überprüft.

TUREK: *Ich freue mich natürlich über jede Entdeckung. Für mich als Archivar sind solche, sagen wir, abgedroschenen Aufnahmen, die Jahr für Jahr bei irgendwelchen Jubiläen gespielt werden, eine normale Angelegenheit. Ich freue mich über jede neue Aufnahme. Und wenn sie in irgendeiner Weise kurios ist oder wir noch nichts dergleichen haben, dann ist die Freude natürlich umso größer.*

AUTOR: Und plötzlich, wie aus heiterem Himmel – mitten in einem Gespräch über die neuen archivalen Kuriositäten des Tschechischen Rundfunks – sagt er etwas, das mich aufhorchen lässt. Er sagt es nur so dahin, ganz beiläufig.

TUREK: *Das Archiv umfasst seit 1945 auch einen sogenannten „Beutefonds“. Diese Bezeichnung hat man sich 1945 ausgedacht. Er ist das, was hier von den Deutschen übrigblieb.*

AUTOR: Beutefonds, das ist eine etwas seltsame Bezeichnung. Ich habe noch nie von diesem Fonds gehört und wundere mich eigentlich ein bisschen, wie das sein kann. Mich interessiert, was dieser Fonds alles enthält und ob er überhaupt zugänglich ist. Um mehr zu erfahren, suche ich im neuen Gebäude des Tschechischen Rundfunks das Zimmer A211 auf.

JEŠUTOVÁ: *Ich heiße Eva Ješutová und bin die Leiterin des Rundfunkarchivs.*

AUTOR: Auch auf ihrem Arbeitstisch liegen Ordner voll Papier, verschiedene Reader und weitere Bücher, alles ordentlich übereinandergestapelt. Ich setze mich ihr gegenüber.

JEŠUTOVÁ: *Wir nennen ihn unter Kollegen den „Beutefonds“. Ansonsten ist das ein Fundus mit Aufnahmen deutscher Rundfunksender aus der Zeit von 1929 bis 1945.*

AUTOR: Frau Ješutová hat bereits 1982 von der Existenz dieses geheimnisvollen Fonds erfahren. Da hatte sie gerade begonnen, beim Rundfunk – damals noch dem tschechoslowakischen – zu arbeiten. Dieser Fonds fesselte auch ihre Aufmerksamkeit, da

er sich in einem speziellen Depositorium befand, wenn man das als Depositorium bezeichnen kann. Denn dort sollen schreckliche Bedingungen geherrscht haben.

JEŠUTOVÁ: *Das Rundfunkarchiv war damals in Přerov nad Labem ansässig, wo es die gesamten Räume eines schönen Renaissance-Schlusses einnahm. Dieser Fonds befand sich jedoch – gleichsam zur Strafe – in einem separaten Sonderdepositorium, welches „Na růžku“ („Am Eckchen“) genannt wurde. Ursprünglich war das eine Kneipe, die schon etwa fünfzig Jahre lang ungenutzt war. Dort war Lehmboden, Holzregale, eine Menge Staub und Schmutz.*

AUTOR: Gleichsam zur Strafe? Das verblüfft mich ein wenig, ich dachte, Archivalien hätten mit Ressentiments, Rache oder gemeiner Gewalt nichts zu tun. Es lässt sich jedoch erklären. Eva Ješutová zumindest bietet eine solche Erklärung.

JEŠUTOVÁ: *Das Archiv ist Ende der fünfziger Jahre nach Přerov nad Labem verlegt worden. Das war die unmittelbare Nachkriegszeit. Auf alles Deutsche, desto mehr auf solch eine riesige Sammlung, blickte man mit Verachtung.*

AUTOR: Die Bedingungen im Depositorium waren nicht gut. Staub, Schmutz und kein Licht. Eva Ješutová und ihre Kollegen betraten daher den Raum mit dem Beutefonds ausschließlich mit Taschenlampe.

JEŠUTOVÁ: *Dort auf den Regalen lagen eine Menge Grammophonplatten und Metallmatrizen. Viele davon waren leider kaputt. Der Fußboden war voller Schallplattenscherben. Überall waren Spinnen und Spinnennetze. Vielleicht auch Mäuse.*

AUTOR: Der Tschechoslowakische Rundfunk machte, so Eva Ješutová, mit dem Fonds bis Ende der 80er Jahre nichts. Dann verwendete er aus dem Fonds hier und da ein paar Musikstücke, die mit Kommentar auf dem Kulturkanal „Vltava“ gesendet wurden. Etliche Fragen sind nach wie vor unbeantwortet, z. B. was in dem Beutefonds alles erhalten blieb oder um was für Aufnahmen und Aufzeichnungen es sich eigentlich handelte. Was mich aber vor allem interessiert: Wie kamen diese Aufnahmen des Reichsrundfunks nach Prag? Wer hat sie hierhergebracht? Und warum sind sie hiergeblieben?

SCHNITT

AUTOR: Wie der Beutefonds nach Prag kam, ist von Legenden umwoben. Im Archiv des Tschechischen Rundfunks findet sich keinerlei schriftliches Dokument, das eine Erklärung böte, sagt Eva Ješutová in ihrem Büro. Man könne sich nur auf das berufen, was man früher gehört habe. Und so verlieren sich die Ereignisse gegen Kriegsende in diffusen, da größtenteils mehrfach umerzählten, Erinnerungen.

JEŠUTOVÁ: *Als ich nachgeforscht habe, erhielt ich sehr widersprüchliche Informationen. Eigentlich hat das niemand offiziell registriert. Oder vielleicht wurde es registriert, blieb aber nicht erhalten. Angeblich wurde dieser Fonds zum Kriegsende aus Dresden nach Pilsen überführt, um ihn zu retten. Danach soll ein Teil, ein Viertel, nach Karlín gewandert und dort in Kellern eingelagert worden sein. Die restlichen drei Viertel hat angeblich die Rote Armee mitgenommen, sie sollen sich irgendwo in Moskau befinden.*

AUTOR: Dies ist nicht nur wahrscheinlich, sondern entspricht sogar der Wahrheit. Anfang der 80er Jahre entdeckte der Musikredakteur Klaus Lang vom Sender Freies Berlin in der Sowjetunion, im damaligen Leningrad, Platten mit Aufnahmen des Dirigenten Furtwängler

von 1942. Später, Ende der 80er Jahre, fand Klaus Lang dann im Moskauer Zentralarchiv weitere Kartons mit Tonbändern, die von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft stammten. Nach 1989 gab Russland eineinhalbtausend Tonaufnahmen an Deutschland zurück, angeblich als Geste des guten Willens.

(Atmo)

AUTOR: Eva Ješutová blättert in einem Haufen von Durchschlagpapieren. Sie sind sehr alt, das sieht man auf den ersten Blick. Daher blättert sie vorsichtig, denn die Blätter reißen leicht.

JEŠUTOVÁ: *Dieser Fonds ist sehr groß, aber er ist nicht im Ganzen erhalten. Wie schon gesagt, einige Platten waren kaputt und einige fehlten vielleicht schon von Anfang an.*

AUTOR: Es wurden Duplikate aussortiert, verschollene oder kaputte Tonträger wurden aus der Liste gestrichen. Nach einer Inventur im Jahr 2013 kamen die Mitarbeiter des Archivs zu folgendem Ergebnis: Im Archiv des Tschechischen Rundfunks befinden sich derzeit 9 226 Grammophonplatten und 19 916 Metallmatrizen, die aus dem Archiv des Reichsrundfunks aus dem nazistischen Deutschland stammen.

(Atmo)

AUTOR: Wenn ich die Zahl der in Prag befindlichen Tonträger nehme, dann stimmt hier etwas nicht. Die Leiterin des Archivs, Eva Ješutová spricht davon, dass die Russen einen Großteil des Fonds – angeblich drei Viertel des Reichsarchivs – mit in die Sowjetunion genommen hätten. Das, was in Prag lagert, ist jedoch ein wesentlich größerer Bestand als das, was Moskau nach dem Fall des Kommunismus an Deutschland zurückgegeben hat. Es bieten sich daher zwei mögliche Erklärungen an: Entweder die Russen haben nur einen Bruchteil des Archivs mitgenommen oder in Moskauer Archiven liegen weitere Zehntausende Tonträger aus der Zeit des Dritten Reichs.

(Atmo)

AUTOR: Was kann man in diesem für mich immer noch mysteriösen Fonds finden? Was für Aufnahmen haben die siebzig Jahre überlebt? Gemeinsam mit Eva Ješutová fahre ich mit dem Aufzug hinunter zum neuen Depositorium.

JEŠUTOVÁ: *Bis ins dritte Untergeschoss. Das ist ganz unten.*

AUTOR: Ein hellgrau gestrichener Fußboden, Wände aus Sichtbeton, ebenfalls grau, nur die Türen leuchten gelb in diesem Rundfunkkeller.

(Atmo)

BĚLOHLÁVEK: *Ich heiße Tomáš Bělohlávek und bin hier Archivar.*

AUTOR: Er dreht an einem eisernen Rad, die großen eisernen Schränke setzen sich in Bewegung und zwischen ihnen zeigt sich eine schmale, sieben Meter lange Gasse. An beiden Seiten sind Regale und in diesen eine Plattenhülle neben der anderen. Solche Gassen gibt es hier mehrere, der Beutefonds erstreckt sich auf insgesamt 222 Regalmeter.

(Atmo)

AUTOR: Ich habe eine Grammophonplatte herausgezogen und halte sie in den Händen. Auf dem Etikett in der Mitte der Platte steht handschriftlich und natürlich auf Deutsch: Aufnahmeort: Nürnberg. Datum: 10. September 1934. Titel: Reichsparteitag.

BĚLOHLÁVEK: *Das meiste sind Musikaufnahmen. Aber es gibt natürlich auch Reden von verschiedenen Machthabern der NSDAP. Sie würden hier also auch Adolf Hitler, Goebbels, Hermann Göring finden.*

AUTOR: Viel sei in diesem Beutefonds bislang nicht recherchiert worden, sagt Tomáš Bělohlávek. Nur in Ausnahmefällen.

BĚLOHLÁVEK: *Jetzt hatte ich hier gerade eine Aufnahme aus dem Jahr 1940. Damals hat ein deutscher Regisseur namens Herbert Maisch den Film „Friedrich Schiller – Triumph eines Genies“ gedreht. Hier ist ein Gespräch mit ihm aufgezeichnet.*

AUTOR: Größtenteils enthalte der Fonds jedoch Musik: Klassik, Volksmusik, Militärmärsche, Opern und Operetten. Größtenteils von deutschen Autoren und Interpreten. Ich sehe mir die Platten wie auch die Matrizen genauer an. Carl Maria von Weber, Richard Wagner, Händel, Strecker, Schumann, Mozart, Schillings, Roland, Vieth, Bach, Strauss, Gallus, wieder Wagner und dann noch viele Namen, die ich nicht kenne. Mir fällt auf, dass auf einigen Matrizen nichts ist, keine Beschriftung. Einige Male habe ich ein unbeschriftetes Metallteil aus der Hülle gezogen, von dem niemand weiß, was für Aufnahmen diese Matrize enthält.

JEŠUTOVÁ: *Viele dieser Aufnahmen konnten nicht identifiziert werden. Wenn irgendwo die Aufnahmeverzeichnisse entdeckt würden, wäre das super, dann könnte das ergänzt werden.*

AUTOR: Bis jetzt ist es also ein Rätsel. Niemand weiß, was dieser Fonds alles birgt. Vielleicht enthält er musikalische Werke, von denen das Fachpublikum denkt, sie seien unwiederbringlich verloren. Vielleicht enthält er Interpretationen, von denen man gar nichts weiß. Vielleicht ist so etwas gerade auf der Matrize, die ich in den Händen halte. Wie viele Matrizen betrifft das eigentlich? Wie viele sind nicht identifiziert?

JEŠUTOVÁ: *Das sind wohl ca. 30 % der Aufnahmen. Das ist das Maximum, die Obergrenze. Das schätze ich anhand dessen, was ich in den Verzeichnissen gesehen habe.*

AUTOR: Trotzdem: Von den fast zwanzigtausend im Archiv liegenden Matrizen aus dem Beutefonds wären das fast sechstausend Stück. Jede Matrize umfasst fünf Minuten Tonmaterial, das macht insgesamt 500 Stunden. Das ist eine relativ lange Zeit.

(Atmo)

AUTOR: Das Archiv im dritten Untergeschoss ist geschlossen, der elektronische Alarm ist eingestellt.

(Atmo)

AUTOR: Schon über siebzig Jahre lagert dieser nach dem Zweiten Weltkrieg erbeutete Archivfonds in Tschechien. Daher die inoffizielle Bezeichnung „Beutefonds“. In gewisser Weise ist das eine Art Reparation.

JEŠUTOVÁ: *Das hätte durchaus seine Logik. Die Deutschen haben im Krieg riesige Mengen tschechischer Grammophonplatten liquidiert und zur Herstellung ihrer eigenen Platten verwendet, indem sie sie eingeschmolzen und recycelt haben.*

AUTOR: In der vergangenen Jahren ist mit diesem Fonds fast nichts geschehen. In den Sendungen des Tschechischen Rundfunks spielen diese Aufnahmen fast gar keine Rolle.

JEŠUTOVÁ: *Für sehr wertvoll halte ich, dass dort auch Glocken sind, die während des Krieges beschlagnahmt und zu Kanonen umgeschmolzen wurden. Wir haben somit Aufnahmen von Glocken, tschechischen Glocken, die es nicht mehr gibt. Wie z. B. die Glocken aus Jihlava.*

AUTOR: Was hat der Tschechische Rundfunk mit den Tausenden von Platten und Matrizen für Pläne? Werden sie ihrem Schicksal und dem sogenannten Zahn der Zeit überlassen?

JEŠUTOVÁ: *Der Tschechische Rundfunk hat damit nur einen einzigen Plan, und zwar, die Sachen zu digitalisieren. Wie übrigens alle Tondokumente. Da aber der Tschechische Rundfunk über ca. zweihunderttausend Grammophonplatten verfügt, vielleicht sogar noch mehr mit allen Teilfonds, wird der Beutefonds auf die Digitalisierung wohl noch etwas warten müssen.*

AUTOR: Wie lange? Schätzungsweise zehn bis zwanzig Jahre. Oder vielleicht noch länger. Ein sehr kleiner Teil, einige Hundert Aufnahmen, ist bereits digitalisiert worden. Der Impuls kam Anfang der 90er Jahre aus Deutschland, genauer gesagt aus dem Deutschen Rundfunkarchiv Frankfurt am Main. Frankfurt hat sich Eva Ješutová zufolge ausschließlich für das gesprochene Wort interessiert. Die Musik blieb unangetastet.

JEŠUTOVÁ: *Da ist, denke ich, eine Menge einzigartiger Aufnahmen, Interpreten, die schon lange nicht mehr leben. Einige der Aufnahmen sind vielleicht wirklich Unikate. So weit sind wir jedoch noch nicht gekommen. Dazu müsste der Rundfunk einen Musikwissenschaftler mit ausgezeichneten Deutschkenntnissen einstellen, der sich in diesem Fonds orientieren kann.*

AUTOR: Frau Ješutová hat mir mit dem, was sie erzählt hat, einen Floh ins Ohr gesetzt. Mindestens 500 Stunden unbekannter, im Deutschen Reich aufgenommener Musik liegen ungenutzt im Prager Rundfunkarchiv. Ich gehe noch einmal zum Tonmeister und zu dem Archivar Miloslav Turek, der mich auf den rätselhaften Fonds aufmerksam gemacht hat.

(Atmo)

AUTOR: Er nimmt Bestellungen von Redakteuren entgegen, die im Archiv Tonmaterial für ihre Beiträge suchen.

(Atmo)

AUTOR: Ich erzähle ihm von meinen Ermittlungen und von dem, was mir durch den Kopf geht, vor allem aber, wie schade ich es finde, dass sich im dritten Untergeschoss des Rundfunkgebäudes höchstwahrscheinlich ein musikalischer Schatz verbirgt.

TUREK: *Ja, das Gros des Fonds besteht aus Musik, ich würde aber sagen, dass für die Nutzung bei uns in Tschechien eher die gesprochenen Dokumente von Wert sind.*

AUTOR: Wie dem auch sei, der Beutefonds könnte unikate Musikstücke und Interpretationen enthalten. Um dies zu ermitteln, müssten aus den Matrizen Schallplatten gepresst, angehört, identifiziert und zugeordnet werden – kurz: Es gäbe mehr als genug zu tun. Und so hat diese Sendung kein klares Ende, keine abschließende Pointe. Im Gegenteil, sie endet mit weiteren Fragen: Weiß man in Deutschland von diesem Fonds? Und haben Musikwissenschaftler Lust, ihn zu erforschen? Sicher ist, dass die Geschichte des Beutefonds eine Fortsetzung haben wird. Und zwar auf dem Sender „Český rozhlas Plus“. Am Mikrofon verabschiedet sich Pavel Polák.

Übersetzung: Ilka Giertz